

Flörsheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Bestellgeld.

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Er scheint: **Dienstag,**
Donnerstag u. Samstag
Druck und Verlag der
Bereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Widererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. **Preisbach, Flörsheim.**

Nr. 46.

Dienstag, den 17. März 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 17. März 1908

Wiesbaden, 17. März. Die diesjährige Maler-
versammlung des Bezirksverbandes der Vaterländischen Frauen-
vereine wird Freitag, den 3. April, nachmittags 3¹/₄ Uhr,
im Saal des Landeshauses stattfinden. An diesem
Tag kann der Verband auf 25 Jahre erfolgreicher Ent-
wicklung und fruchtbarer Tätigkeit zurückblicken.

— **Von Weisenheim** wird uns geschrieben: Das dies-
jährige Gantur ist das Gantur „Süd-Rhein“ findet in
Weisenheim im Rheingau statt und zwar in den Tagen vom
27. bis 29. Juni. Gleichzeitig bezieht die dortige Turn-
gemeinde bei dieser Gelegenheit ihre 50jährige Jubelfeier.
Von jeher wird die edle Turnische in Weisenheim sehr eifrig
betrieben und der stehende Verein erfreut sich großen An-
sehens und großer Beliebtheit in allen Kreisen der Bürger-
schaft. Das Festspiel für die Feier ist deshalb auch ein
allgemeines und lassen die seit langen erwarteten Vorbe-
reitungen erhoffen, daß dort nicht nur vorzügliche turnerische
Leistungen geboten werden, sondern auch die Gäste ein echt
rheinisches, fröhliches „Volksfest“ in wahren Sinne
mitfeiern können. Der Festplatz liegt in herrlicher, schattiger
Lage, direkt am Rhein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März.

Mittags 1 Uhr.

120. Sitzung.

Am Bundesratsstisch ist Staatssekretär Bethmann-
Hollweg.

Nach Erledigung einiger Petitionen wird die Be-
ratung des Etats des

Reichsamts des Innern

fortgesetzt.

Die Abg. Frhr. v. Pfetten (Ztr.) und Prinz
Schaumburg-Lippe (natl.) treten für eine
kräftigere Förderung der Binnenfischerei ein.

Die Posten von 85 000 M. hierfür wird bewilligt,
desgleichen eine Reihe weiterer Titel.

Bei dem neu eingestellten Beitrag von 10 000 Mark
zu den Kosten der Zentralstelle für Volkswohl-
fahrt betont

Abg. Hebel (Ztr.) die segensreiche Wirkung die-
ser Zentralstelle. Ihre Wirksamkeit dürfe aber nicht auf
die Städte beschränkt bleiben, sondern müsse sich auch
auf das flache Land ausdehnen.

Bei dem Fonds von 60 000 Mark für Zwecke des
internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom er-
klärte auf eine Bemerkung des Abg. Erzberger (Ztr.)

Unterstaatssekretär Wermuth, daß das Institut
am 23. Mai in Wirklichkeit trete. 46 Staaten haben
sich ihm angeschlossen. Die Beiträge werden ab 1. April
erhoben. Unsererseits sei alles vorbereitet, um die
Aufgaben des Instituts erfüllen zu können. Unser land-
wirtschaftlicher Delegierter sei bereits in Rom einge-
troffen. Den Betrag von 60 000 Mark für das Jahr
1908 brauche man nicht voll. Man müsse, nachdem
man sich dazu entschlossen habe, auch mit vollem Eifer
daran gehen.

Beim Titel Belastung des Reiches durch die In-
validenversicherung beleuchtet

Abg. Sachse (Soz.) die auffallende Verringerung
der Rentenansprüche und den großen Umfang der Wie-
derentziehung von Renten.

Direktor Scharf vom Reichsamt des Innern er-
widert, die Wiederentziehung von Renten sei nur da-
durch entstanden, daß bei zahlreichen Neubewilligungen
Fristen in der Auslegung des Begriffs der Er-
werbsunfähigkeit erfolgten.

Vizepräsident Wache teilt dem Hause mit, es
seien zu dem Titel Reichsamt des Innern bis jetzt noch
70 Redner vorgemerkt. Er bittet deshalb, daß die Red-
ren sich kurz fassen.

Abg. Hue (Soz.) geht auf die freie Arztwahl
ein. Tatsache sei, daß die christlichen Arbeiter eben-
falls für die freie Arztwahl seien. Wie komme Abg.
Rugdan dazu, Angriffe auf die sozialdemokratisch ge-
leiteten Ortskrankenkassen wegen ihrer Stellung zu die-
ser Frage zu richten. Nicht die Arbeiter, sondern die

Unternehmer seien die Gegner der freien Arztwahl.

Beim Abschnitt Schiffsvermessungsamt rügt
Abg. Delbrück (frl. Bgg.), daß die Lastschiffe
vielfach mit vermehrten Gebühren belastet seien, eine
Tatsache, die gehörig bekämpft werden müsse. Redner
plädiert für Beseitigung dieses Uebelstandes.

Beim Abschnitt Oberseeamt für Untersuchung
von Schiffsunfällen kommt

Abg. Hedrich (frl. Bgg.) zurück auf die neu-
lichen Behauptungen des Abg. Raab, der Seeuntüchtig-
keit als Ursache der vielen Schiffsunfälle ansieht. Er
halte es für absolut ausgeschlossen, daß Unternehmer
einen Kapitän anhalten, ohne Rücksicht auf die etwa
entstehenden Gefahren drauß los zu fahren.

Es folgt noch eine längere uninteressante Debatte,
worauf Abg. Bassermann (natl.) im Namen seiner Par-
tei einen Antrag auf Schluß der Debatte stellt. Mit
Macht-Mehrheit wird dieser Antrag gegen die Stimmen
des Zentrums und der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt eine lange Reihe persönlicher Bemerkun-
gen. Ein Teil des Titels Oberseeamt wird hierauf ge-
nehmigt.

Der Präsident teilt dem Hause mit, daß er für
heute abend 8 Uhr eine weitere Sitzung angesetzt habe.
Schluß der Sitzung nach 6¹/₂ Uhr.

Berlin, 12. März.

Abendsitzung.

120. Sitzung.

Um 8¹/₂ Uhr begann die Abendsitzung.

Am Bundesratsstisch ist Staatssekretär Bethmann-
Hollweg.

Die Beratung des Etats des

Reichsamts des Innern

wird beim Kapitel „Statistisches Amt“ fortgesetzt.

Abg. Wiedeborg (Z.) begründet eine Resolu-
tion betr. die Arbeitsverhältnisse in den Walz- und
Hüttenwerken.

Abg. Graf v. Schwerin-Bäitz (kons.) be-
gründet eine Resolution betreffend Vorlegung eines Ge-
setzesentwurfs, wonach für solche Märkte und markt-
ähnliche Veranstaltungen, die dem Handel mit Schlach-
tvieh im größeren Umfang dienen, Anordnungen zu tre-
fen sind, welche eine zuverlässige Feststellung der Vieh-
preise nach dem Lebendgewicht gewährleisten.

Abg. Brey (Soz.) wünscht die Anstellung von
Erhebungen über die Giftgefahr in der Industrie für
Explosivstoffe und in der chemischen Industrie.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg er-
klärt, die Erhebungen über die Knappheitsfragen wer-
den nach dem Muster Preussens auch von den übrigen
Bundesstaaten, die an dem Bergwerkswesen speziell In-
teresse haben, gemacht werden. Dem Abg. Brey ent-
gegnet er, daß das im Entstehen begriffene Institut für
gewerbliche Hygiene die Gefahren in der chemischen In-
dustrie studieren werde. Er bitte aber, nicht von vorn-
herein die Tätigkeit des Instituts zu diskreditieren. Von
der Resolution Schwerin erwarte er, daß sie die Ver-
hältnisse klar und durchsichtig gestalten werde.

Abg. Pothoff (frl. Bgg.) bemängelt die un-
genügende nationalökonomische Vorbildung der Beam-
ten des Statistischen Amtes.

Abg. Legien (Soz.) bezeichnet die Preisstatistik
des Statistischen Amtes als mangelhaft und unzuver-
lässig. Es mache den Anschein, als ob amtliches Ma-
terial gegen die Gewerkschaften und für ein neues Zucht-
hausgesetz gesammelt werde. Die Gewerkschaften haben
sich nicht entschließen können, Auskunft über die Preis-
bewegung zu geben. Auch die Arbeiter haben einen ge-
wissen Stolz. (Große Unruhe. — Zuruf: Unverschäm-
theit!) Präsident Stolberg ruft den Abg. Dethen
wegen dieses Zurufes zur Ordnung.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg be-
dauert, daß die Preisstatistik ungenau sei. Er werde
jeden Vorschlag zur Verbesserung der Umfrage ganz
unbefangen prüfen.

Darauf wird der Titel bewilligt. Schluß 11¹/₂ Uhr.

Berlin, 13. März.

Mittags 1 Uhr.

121. Sitzung.
Am Bundesratsstisch ist Staatssekretär Bethmann-
Hollweg.

Die Beratung des Etats des

Reichsamts des Innern

wird beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“
fortgesetzt. Hierzu liegt eine Resolution Hompeich auf
Veränderung des § 23 des Gesetzes betr. Schlachtvieh-
und Fleischbeschau vor, der so zu fassen sei: „Die Ko-
sten der amtlichen Untersuchung fallen den Bundesstaa-
ten zur Last. Gebühren dürfen von den hierzu Ver-
pflichteten nicht erhoben werden.“ Ferner liegt eine Re-
solutions-Entwurf vor betr. Erlass einer Bundesratsver-
ordnung wegen des Verbots der Abgabe von Essigessenz
zu Speisezweden aus Fabrik und betr. den Kleinhan-
del mit Essig.

Abg. Rügenberg (Z.) fordert reichsgerichtliche
Regelung des Hebammenwesens.

Abg. Brühne (Soz.) schildert die schlechten Ar-
beitsverhältnisse und die lange Arbeitszeit in den He-
bammen. Namentlich mit der Gesundheit und dem Le-
ben der jugendlichen Arbeiter werde oft in frevelhafter
Weise gespielt. Die Verhältnisse im Badergewerbe ha-
ben sich wesentlich gebessert; am schlimmsten sehe es im
Fleischergewerbe aus.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg er-
klärt, das Hebammenwesen eigne sich nicht zu einer
reichsgerichtlichen Regelung. Was die Anfrage Schell-
horns betreffe, so könne er heute der Hoffnung Aus-
druck geben, daß er in wenigen Wochen in der Lage
sein werde, den Weingeheesentwurf im Bundesrat vor-
zulegen. Einige Tage später werde er den Entwurf
auch veröffentlicht lassen. Dann hoffe er den Wün-
schen des Hauses Rechnung zu tragen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird ange-
nommen.

Abg. Robert (natl.) bedauert, daß er hierdurch
nicht in der Lage sei, die Angriffe Brühnes auf das
Fleischergewerbe gebührend zurückzuweisen.

Das Kapitel wird bewilligt und die Resolution
Hompeich, und ebenso die Resolution Rügens an-
genommen.

Beim Kapitel „Reichspatentamt“ befürwortet

Abg. Jund (natl.) Herabsetzung der Patentge-
bühren.

Unterstaatssekretär Wermuth antwortet auf eine
Anfrage des Abg. Jund: Die Schweiz sei bestrebt, uns
auf dem Gebiete des Patentrechts entgegenzukommen
und auch mit Ungarn schwebende Verhandlungen.

Abg. Dove (frl. Bgg.) bemerkt, wenn die Ange-
stellten etwas erfinden, so verstehe es sich von selbst,
daß sie die Erfinder sind. Eine andere Behandlung
der Sache könne lediglich Folge eines Vertrages sein.
Eine Herabsetzung der Gebühren sei zu wünschen.

Beim „Reichsversicherungsamte“ führt
Abg. Frö (Z.) Klage über die harte Bestrafung der
Handwerker bei kleinen Verstößen gegen die Versiche-
rungsgesetze. Bei der Reform des Versicherungsgesetzes
müsse mehr Rücksicht auf die Handwerker genommen
werden.

Abg. Carmer (kons.) wünscht Herabsetzung der
Altersrente der Invalidenversicherung auf 65 Jahre.

Abg. Hue (Soz.) beschwert sich über die bureau-
kratischen Polizeivorschriften, denen erst Leben einge-
haucht werden müsse. Bedauerlich sei, daß die sozial-
politischen Enqueteen nach dem alten Schema stattfin-
den, d. h. daß nur die Arbeitgeber gehört werden.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg antwor-
tet auf die Ausführungen des Vorredners, über die
mangelhafte Handhabung der Sicherheitsvorschriften.
Wären seine Vorschläge über die Wahlen zu Arbeits-
kammern keinen Beifall finden, so gehe er gern auf an-
dere brauchbare Vorschläge ein. Die Reform der gan-
zen Versicherungsgelesgebung sei in Ausarbeitung,
bedürfe aber noch genauer Prüfung.

Nächste Sitzung heute abend 8 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Nach einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ werden dem **Staatsbahnwagenverband**, der zur Zeit die 21 Eisenbahndirektionen der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft, die Reichseisenbahnen Elzabothringens und die oldenburgischen Staatsbahnen umfasst, am 1. April die medienburgischen Staatsbahnen, und, wie man hofft, werden bald auch die württembergischen und badischen Staatsbahnen hinzu treten. Dann werde in allen diesen Bundesstaaten der Güterwagenpark völlig freizügig sein für den Verkehr. Der finanzielle Ausgleich nach Maßgabe der beteiligten Wagen und Wagenleistungen erfolge unabhängig vom Wagenlauf. Für den Gesamtausgleich sei das Eisenbahnzentralamt in Berlin die geschäftsführende Behörde.

* Aus Südwest-Afrika wird amtlich gemeldet: Am 8. März wurde eine **deutsche Patrouille**, die aus einem Sergeant, drei Reitern und zwei Eingeborenen bestand, bei Kubus (zwischen Koes und Gazis am Westrande der Kalahari) von etwa 25 Hottentotten erschossen. Der nach Norden abziehende Segner wurde durch Oberleutnant Müller mit 26 Reitern verfolgt. Auch in diesem Falle dürfte es sich, wie bei früheren Überfällen in jener Gegend, um Leute Simon Coppers handeln. — Die kleinen Karassberge wurden von einer Kompanie abgejagt, nachdem dort in letzter Zeit eine Hottentottenbande verschiedene Viehdiebstähle verübt hatte. Einer Patrouille gelang es, der Bande sämtliches gestohlene Vieh und das Eingeborenengetriebe abzunehmen. Von dem Kommando der Schutztruppen sind die erforderlichen weiteren Maßnahmen zur Unschädlichmachung der erwähnten Bande in die Wege geleitet.

* In der Vörsengesetz-Kommission des Reichstages wurde, wie berichtet, auf Antrag des Zentrums der **Vörsenregisterzwang** unter Ablehnung der Regierungsvorlage aufrecht erhalten. Die Regierung ließ erklären, daß sie nicht in der Lage sei, dem Gesetz in dieser Fassung ihre Zustimmung zu geben.

Marokko.

* Die Lage wird immer düsterer und verschlechtert sich täglich mehr für Abdul Aziz. Die Vorstöße des Generals D'Amade treiben die bisher abwartenden Stämme jetzt offen auf die Seite der Gegner Abdul Aziz, zunächst die den Medakra benachbarten Stämme. Infolge der offenen Parteinahme des mächtigen, den Weg nach Fez beherrschenden Raids Hammu Sahar für Mulay Hafid erscheint der Weg nach Fez für Abdul Aziz verlegt, für Mulay Hafid dagegen offen. Der Raid Hammu bedroht die Abdul Aziz noch treu gebliebenen Stämme mit Krieg.

Amerika.

* Nach einer Meldung aus Washington schwebt zur Zeit gegen die Electric Ponds Company eine Unternehmung. Die Gesellschaft ist beschuldigt, **Mitglieder des Kongresses bestochen** zu haben, um sie zu bewegen, für den Ankauf der von ihr hergestellten Unterseeboote einzutreten. Daß als Zeuge vernommene Kongreßmitglieder Bitten machte folgende Aussage: Ich beschuldige die Gesellschaft, ganz unerhörte Gewinne in Höhe von einer Million Dollars dadurch erzielt zu haben, daß die Vereinigten Staaten minderwertige Unterseeboote ihres Fabrikats den Booten anderer Gesellschaften vorzogen.

Persien.

* In Teheran wurde von Geheimbündlern ein **Attentat** auf den Emir Bafadur, die vornehmste Stütze des Schahs bei dem jüngsten Staatsstreich verübt. Der General ist verwundet.

See- und Flotte.

—* Herzog Albrecht von Württemberg ist aus seinem Urlaub zurückgekehrt und hat das Kommando über das württ. Armeekorps übernommen. Herzog Albrecht wohnt zunächst, bis das Stuttgarter Kronprinzenpalais in Stand gesetzt ist, im K. Residenzschloß.

Die Automobilstraße im Taunus.

Der Regierungspräsident zu Wiesbaden veröffentlicht soeben den Entwurf für eine Automobil-Verkehrs- und Uebungsstraße im Taunus in Gestalt einer Karte und eingehenden Erläuterungen dazu. Die Erläuterungen geben zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und die bisherige Entwicklung des Planes einer Automobilstraße und besprechen kurz die verschiedenen Entwürfe, die für eine solche Straße vom Regierungspräsidenten und vom Taunusklub in Frankfurt a. M. ausgearbeitet worden sind. Eingehend wird sodann der zur Ausführung bestimmte Entwurf erläutert.

Die Bahn beginnt nordwestlich von Oberursel an der Straße, die von Oberursel nach Schmitteln führt (sog. „Kanonenstraße“) und steigt sodann in nördlicher Richtung bis zur Saalburg an. Von der Saalburg wendet sie sich in westlicher Richtung dem Oberhainer Waldbach entlang bis zur Ueberschreitung des Gellensbaches. Sie zieht von da wieder mehr in der Richtung Süd-Nord zwischen den Ortschaften Anspach und Brombach, sowie Rod am Berg und Hundstall hindurch, durch den sogenannten Mühlwald in die Nähe von Merzhäusern und schlängelt sich sodann durch den sogenannten Rofsgarten bis in die Nähe von Wilhelmshausen. Sie überschreitet daselbst die Eisenbahn von Ufingen nach Weilmünster und endet auf einer um den Bergkopf des

sog. „Stechstein“ herumgeführten Schleife von etwa 200 Meter Radius. Eine solche Schleife von gleichem Radius ist auch am Anfangspunkt der Bahn geplant. Die Saalburg bildet bei dem Entwurf einen Scheitelpunkt, von dem aus man nach den beiderseitigen Talhängen sehen kann. Zugleich macht die Bahn daselbst eine scharfe Wendung, so daß sich, abgesehen von der historischen Bedeutung dieses Punktes, hier in den Kon- taven eine ganz besonders günstige und zweckmäßige Stelle für die Anlage von Zuschauertribünen ergibt.

Nach dem in den Erläuterungen gegebenen Finanzierungsplan sind die Kosten für die Ausführung des Entwurfs auf 3 100 000 M. berechnet. Mit den nötigen Tribünen werden sich die Kosten auf rund 4 Millionen Mark erhöhen. Um gleichzeitig einen Fonds in Reserve zu halten, der gleichzeitig dazu dienen soll, die Zufahrtsstraße von Frankfurt a. M. aus nach dem Anfangspunkte der Rennbahn zu verbessern, sollen aber die Kosten auf rund 4½ Millionen Mark angenommen werden. Den Bau und Betrieb der Uebungsstraße wird eine noch zu gründende Gesellschaft mit beschr. Haftung übernehmen. Von dem Kapital in der Gesamthöhe von 4½ Mill. M. sollen gegen 3 Millionen durch Anteilscheine und über 1½ Mill. durch Obligationen aufgebracht werden.

Im Kampf mit Wilden.

(Mit Hohn empfangen. — Feuerwirkung. — Friedensunterhandlung.)

Ueber die jüngst gemeldete Eingeborenenerhebung im Hinterland von Potsdamhafen (Kaiser-Wilhelmsland) liegt jetzt ein Bericht des Bezirksamts Friedrich-Wilhelmshafen vor. Die Vermutung, daß die Unruhen nur lokaler Natur waren, hat sich bestätigt. Es handelt sich um die zum Stamm der Urepagon gehörigen Orologaleute, die einige Stunden landeinwärts von Monumbo (hinter Potsdamhafen) wohnen und mit sämtlichen Küstendörfern in ständiger Fehde leben. Namentlich in letzter Zeit haben sie die Bewohner der Standorte und die Arbeiter der Neu-Guinea-Kompagnie sowie der Mission, die bei Potsdamhafen Stationen besitzen, wiederholt überfallen. Mehrfach sind von ihnen auch bei ihren Streifzügen Eingeborene ermordet worden. Ein Einschreiten der Regierung gegen diesen Stamm, mit dem sie bisher noch nicht in Berührung gekommen war, erschien daher dringend nötig, namentlich auch, um einem Angriff des Stammes auf die Station Potsdamhafen vorzubeugen. Mehr als einmal hatten die Orologaleute den Küstenbewohnern hinter Bogia, den einzigen, mit denen sie Handelsbeziehungen unterhalten, sagen lassen, sie fürchten die Weißen und deren Feuergewehre nicht im geringsten.

Ueber den Verlauf der Expedition berichtet der Bezirksamtssmann im „Deutschen Kolonialblatt“: Der aus 15 Soldaten bestehende Trupp schloß sich Vater Vornmann und einige Männer des Monumbodorfes Roza-Roja an. In sechsständigem Marsch landeinwärts wurde das Gebiet der Orologaleute mit seinen ausgedehnten Pflanzungen erreicht. Der Versuch einer friedlichen Verständigung mißlang leider. Auf der Kuppe eines mit lichter Busch bedeckten Hügelns befand sich ein Trupp Eingeborener, auf den alsbald Feuer eröffnet wurde. Da ich das Dorf auf der Kuppe vermutete, ließ ich den Hügel ersteigen; er erwies sich jedoch als schmaler, nach beiden Seiten steil abfallender Grat. Nur einige weggeworfene Waffen bekundeten die Anwesenheit der Orologaleute. Wir hatten uns kaum etwas von dem schnellen Anstieg erholt, als wir die Orologaleute im Tal an unserem vorigen Standpunkt entdeckten. Es war ein sehr großer Trupp wohlgewachener, mit Speeren und Schilden bewaffneter Leute, die ihren Kriegszug ausführten. Die Speere schüttelten und uns mit Hohnworten herausforderten. Ich stellte nunmehr die Polizeisoldaten in Linie auf und marschierte den Berg langsam hinunter. In halber Höhe angekommen, ließ ich halten und auf die uns bergan entgegenstürmenden Orologaleute eine Salve abgeben. Dadurch fielen drei Mann; der große Haufe zog sich zurück und ergriff, als wir ein lebhafteres und heftigeres Feuer unterhielten, die Flucht. Mit einem der verletzten Orologaleute, der nur mit Mühe vor der Wut der Monumbodoleute geschützt werden konnte, gelang eine durch Monumbo- und Zuspache vermittelte Unterhaltung. Der Orologaleute bat, es möchte ihm doch nicht der Kopf abgeschnitten werden. Es wurde ihm gesagt, weshalb der Angriff auf seinen Stamm erfolgt sei. Weitere Versuche, die Orologaleute zu stellen, blieben erfolglos, weil sie sich von nun an mehr in Deckung hielten.

Auf dem Rückmarsch wurden wir ganz überraschend nochmals angegriffen. Ich hatte die wenig mutigen Monumbodoleute und die schwächeren Polizeisoldaten vorausgehen lassen und war mit Vater Vornmann und drei zuverlässigen Jungen am Schluß des Zuges marschiert. Wir waren einen Augenblick stehen geblieben und nahmen eine Erfrischung zu uns, als plötzlich an einer Krümmung des Kanalenpfades in einer Entfernung von etwa sechs Schritten die Orologaleute aus dem Busch auftauchten. Es war gerade noch Zeit, Feuer auf die Angreifer abzugeben, worauf sie die Flucht ergriffen. Es wurden hier acht schon geschnittene und mit Baumbärenfell verzierte Speere erbeutet. — Die Orologaleute haben inzwischen durch Uebersendung eines Schweines zu erkennen gegeben, daß sie die Feindseligkeiten einstellen wollen, und es soll nunmehr der Versuch einer friedlichen Annäherung gemacht werden.

Aus aller Welt.

* **Zweikampf.** In Münster i. W. fand ein Duell zwischen einem Rittmeister vom Kürassier-Regiment und einem Studenten statt, wobei der Student einen nicht ungefährlichen Schuß in die Seite erhielt. Den Anlaß hierzu gab ein Wortwechsel während des Karnevals.

* **Ein Liebesdrama** spielte sich in Berlin-Moabit ab. Ein junges Mädchen rang dort mit einem jungen Manne, der bereits einen Schuß auf das Mädchen abgegeben hatte und es von neuem mit der Waffe bedrohte. Als sich eine Anzahl Menschen angesammelt hatte, floh der junge Mensch und feuerte dann eine Kugel auf sich selbst ab. Der Mann und das Mädchen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht, wo der junge Mann bald darauf starb.

* **Im Schneesturm.** Auf dem Dreißelberg (Wald) sind acht Personen vom Schneesturm überrascht worden. Während vier sich retteten, sind die übrigen vier Personen erfroren aufgefunden worden.

* **Opfer der Flammen.** In Tepliz wurden der Inhaber eines Leichenbestattungsgegeschäfts und dessen Vater, ein 86jähriger Greis in ihrem brennenden Bett erstickt und verkohlt aufgefunden.

* **Automobilunglück.** In Turin ist ein aus Frankreich kommendes Automobil mit der Dampfstraßenbahn zusammengestoßen. Zwei Damen von den sieben Insassen wurden getötet, vier Herren und eine Dame mehr oder weniger schwer verletzt.

* **Feuersbrunst.** Durch eine Feuersbrunst wurde die Klavierfabrik von Garant in Fontenay sous bois bei Paris zerstört. Es heißt, 2000 Pianos seien verbrannt. Zwei Personen wurden bei dem Brande leicht verletzt. 450 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Franken geschätzt.

Vermischtes.

Wölflings Gattin. Auf die Nachricht von der Seftesertrantung Wilhelmine Adamovichs, der geschiedenen Gattin des früheren österreichischen Erzherzogs Leopold, erhielt die „Zeit“ von Leopold Wölfling aus Rizza das nachfolgende Telegramm: „Es ist also eingetroffen, was vorauszuweisen war. Ihre beste Freundin, eine ebenso exzentrische Vegetarierin, welche die gleichen Ideen verfolgte, befindet sich auch im Irrenhaus. Je mehr sie insofern des übertriebenen Vegetarismus und einer wahren Hungerkur abmagerte, desto durchgeistigter und ihren Idealen näher kam sie sich vor. Sie sagte schon vor Jahren, sie sei bestimmt, die Welt zu verlassen, sie sei die Muttergottes und sie werde ein Kind zur Welt bringen auf geistigem Wege und nicht auf dem schmutzigen der Ehe. Sie werde dereinst auftreten und Publikationen und Bücher schreiben und alle Menschen werden sie bewundern. Alle Kultur müsse abgeschafft und die Menschen zum Naturzustand zurückgebracht werden. Sie werden begreifen — schließt Leopold Wölfling, — daß ich unter diesen Umständen für mein Leben fürchte.“

Die ehrlichen Russen. Wie es beim Erwerb russischer Pässe zugeht, beleuchtet eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Halle a. S. Ein Rittgutsbesitzer ließ sich von einem Stellenvermittler namens Neudorf zwölf angeblich russische Arbeiter und Arbeiterinnen beschaffen und zahlte ihm dafür die ansehnliche Vermittelungsgebühr von insgesamt 350 Mark. Nachträglich stellte es sich aber heraus, daß Neudorf die Arbeiter nicht erst von der russischen Grenze herbeigeholt, sondern bei Halle aufgetrieben hatte. Bei einer Hausdurchsuchung in Neudorfs Wohnung fand die Polizei eine ganze Anzahl russischer Passformulare vor. Neudorf verwertete diese Pässe bei seinen Vermittlungen in der Weise, daß er sie eigenhändig mit den Namen und Personalien der von ihm Vermittelten ausfüllte. Anfangs wurde gegen ihn eine Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben. Da sich aber ergab, daß die russischen Stempel auf den Pässen tatsächlich echt waren, so schmolz die Urkundenfälschung zu einer einfachen Uebertretung nach § 363 des R. Str.-G. zusammen. In der Schöffengerichtsverhandlung kam über den Erwerb der Pässe zur Sprache, daß die russischen Grenzbeamten sich nach beliebiger Moskowerweise gern kleine Nebenverdienste verschaffen und daher gegen bare Münze Passformulare in beliebiger Anzahl ausshändigen. In der Regel müssen mehrere Rubel geopfert werden. Einen Rubel streicht der Grenzkommissar ein, den Rest schlucken seine Hilfskräfte, die Schmutzler und ähnliche. Ein Zeuge, der die Sache an der russischen Grenze näher untersucht hat, versicherte, es seien dort noch immer Pässe in beliebiger Anzahl zu haben.

Ich war lungenkrank!

Roch vor einem Jahre hatten die Nierge mich aufgegeben, nachdem ich zuvor aus einer Lungenheilstätte als unheilbar entlassen worden war. Einer ebenso einfachen wie billigen und dabei äußerst sinnreichen Kurmethode (keine Kurpfluserei und kein Geheimmittel) verdanke ich meine völlige Genesung und meine jetzige Gesundheit. Dankerfüllt und von dem Wunsche befeelt, meinen Leidensgenossen helfend an die Hand zu gehen, habe ich meine Leidensgeschichte und meine Erfahrungen niedergeschrieben und sie in Form einer Broschüre drucken lassen. Ich versende diese Broschüre bereitwilligst gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken und bitte alle diejenigen, die entweder bereits lungenkrank sind oder fürchten, es zu werden, in ihrem eigenen Interesse die Schrift zu lesen. Manchem wird sie ein Rettungsanker sein!

Otto Petzold, Kynau (Bezirk Breslau).

Lothales.

Flörsheim, den 17. März 1908.

Wählerversammlung. Die vom Bürgerverein am vergangenen Sonntag Mittag im „Karthäuser Hof“ abgehaltene öffentliche Wählerversammlung nahm einen wenig erhellenden Verlauf. Schon gleich nach Eröffnung geriet in sich einige politische Dispositionen die Röhre und da die Debatte in äußerst erregter Weise weitergesponnen wurde, sah sich der Vorsitzende des Bürgervereins, Herr Rathhaus, genötigt, die Versammlung aufzulösen. Damit hatte die ganze Geschichte ihr Ende erreicht. Kandidaten wurden bei dieser Versammlung nicht aufgestellt. — Der Zentrumsverein hält heute Abend eine öffentliche Wählerversammlung im „Karthäuser Hof“ ab. — Von der sozialdemokratischen Partei sind für die dritte Klasse die Herren Schneidermeister Anton Tropp und Andreas Schwarz, Schiffer, als Kandidaten aufgestellt. Allen Anfeindungen nach wird der Wahlkampf ein recht heißer werden.

Erwerbssteuer. Bezüglich der in letzter Sitzung von unseren Gemeindevertretern beschlossenen Einführung der Erwerbssteuer herrscht noch eine große Unklarheit unter der Bürgerschaft. Nach eingezogenen Informationen können wir nun mitteilen, daß es sich bzgl. dieser Steuer folgendermaßen verhält: Unsere Gemeindevertretung hat vorläufig die Einführung der Steuer im Prinzip beschlossen. Also bei vorkommenden Verleuten von Grundstücken und Röhren ist an die Gemeinde ein Prozent der Kaufsumme als Steuer abzuführen. Nur, jetzt kommt der springende Punkt, wer verpflichtet ist, diese Steuer zu bezahlen, darüber herrscht noch größte Unklarheit, die sich anscheinend auch auf einen Teil der Gemeindevertreter selbst erstreckt. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist dieser Punkt, und der ist doch der nervur rerum, noch gar nicht geklärt. Ob also Verkäufer oder Käufer zur Zahlung dieser Steuer verpflichtet ist, ist noch nicht bestimmt worden. Vielleicht wird auch beschlossen, daß beide, je zur Hälfte die Steuer aufzubringen haben. Man muß also abwarten. (Am richtigsten wäre es nach unserer Ansicht, wenn der Verkäufer die Steuer tragen müßte, denn der Käufer ist schon so wie so mit Abgaben reichlich genug versehen.)

Aufgefahren ist bei Flörsheim ein schwer mit Kohlen beladener Kasten auf eine Sandbank. Trotz größter Mühe ist es bis jetzt noch nicht gelungen, das Schiff wieder flott zu machen. Wenn alle Mittel versagen, muß das selbe gesunken werden.

Die Esel im Residenztheater. Von unserem Spezialberichterstatter, den wir Sonntag Vormittag zur Generalprobe des Gastspiels von Konrad Dreyer im Frankfurter Residenz-Theater entsandten, erhalten wir folgende Aufzählung: Die Probe verlief tadellos, es war ein Vergnügen den ungewöhnlichen Wärscher auf der Bühne zu sehen. Jeder, der seine täglichen Sorgen auf einige Stunden vergessen möchte, sollte nicht verschmähen das Gastspiel dieses auf seine Art eigenen Künstlers zu besuchen. Da das gegebene Stück „Der Beschpreller“ auch in der Hauptsache von ihm stammt, ist er mit der Rolle eines Professor Streusand ganz in seinem Element. Besonders erheitend wirkt die Scene wo Dreyer mit den Scheidlichen Eltern erscheint und können wir jedem der hiesigen Bewohner den Besuch des Theaters nur empfehlen. Mehr wollen wir für heute nicht verraten.

Stiftungsfeft. Das diesjährige Stiftungsfeft des Gesangsvereins „Volkstümlicher Bund“, verbunden mit Konzert u. Ball findet am Sonntag, den 3. Mai im Saal „Zum Karthäuser Hof“ statt. Der Verein ist mit den Vorbereitungen zu dieser Feier bereits eifrig beschäftigt.

Unfall. Dem Maurer Holz von Wied, der an dem Neubau von Hof. Simon in der Hauptstraße beschäftigt ist, fiel gestern eine Mauerkrammer auf den Kopf. B. mußte sich durch den Arzt verbinden lassen.

Griesheim a. M., 12. März: Entgegen den Mitteilungen einzelner Blätter über die großen Ueberflüsse des Gaswerkes wurde in der letzten Gemeindeversammlung verlangt, daß der Gaspreis um 2 Pfg. pro Kubikmeter erhöht wird, weil in diesem Jahre beim Gaswerk kein Gewinn zu erzielen sei.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von Gemeindeverordneten werden die in der Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung (Liste C.) bezeichneten Wähler nach Vorschrift des § 30 der Land-Gemeindeordnung vom 4. August 1897 von mir auf

Donnerstag, den 19. März ds. Js.,
und zwar zur Wahl der dritten Abteilung, nachmittags von 3—8 Uhr.

Freitag, den 20. März ds. Js.,
Wahl der 2. Abteilung, vormittags von 9—11 Uhr,
Wahl der 1. Abteilung, „ 11—12 „
in des Rathhaus dahier berufen.
Flörsheim, den 11. März 1908.

Land, Bürgermeister.

In der 1. Abteilung wählen alle diejenigen, die einen Steuerbetrag von 3128,25 M. abwärts bis 270 M. einschließen.

In der 2. Abteilung wählen alle diejenigen mit einem Steuerbetrag von 266,02 M. abwärts bis 86,12 M. einschließen.

3. Abteilung mit einem Steuerbetrag von 86,00 M. abwärts bis 3,10 M.

Holzversteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 18. ds. Mts., kommen in den Distrikten 24 und 25 im Gemeindevald Flörsheim folgende Holz zur Versteigerung:

1. 270 Stck rottonen Reiserstangen, 5. u. 6. Kl.,
2. 50 rm eichen und kiefern Scheit- u. Knüppelholz,
3. 7 rm „ Stochholz, dabei 6 Stck Fackelholz,
4. 5500 eichen und kiefern B.-B.-.

Zusammenkunft und Anfang vormittags 10 Uhr Mönchbrunnen am Brunnen. Außerdem kommen nachmittags in den Distrikten No. 36, 37, 38 und 40 zur Versteigerung: 30 rm kiefern Scheit- und Knüppelholz, 800 Stck kiefern Wellen.

Flörsheim, den 13. März 1908.

Der Bürgermeister: Land.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“. Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Post.)

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch.“

Gesangsverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Post.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt. Dienstag den 17. März findet abends um 8½ Uhr in der Karthaus eine Versammlung statt, zu welcher die Mitglieder und Jüglinge, sehr wichtiger Tagesordnung wegen dringend gebeten werden, recht zahlreich zu erscheinen.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch.“

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangsverein Frisch-Auf: Donnerstag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weibacher.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Klub Gemütlichkeit. Samstag Abend 8½ Uhr Versammlung mit Freibier bei Gastwirt Josef Breckheimer.

Lokal-Gewerbe-Verein

Flörsheim.

Zu einer

Versammlung

auf Donnerstag, den 19. März, abends 8½ Uhr im Hirsch, werden die Mitglieder freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

Besprechung verschiedener wichtiger Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Heute Abend 8½ Uhr

Versammlung

der 3ten Klasse im „Karthäuser Hof“, wozu alle Wähler der bürgerlichen Parteien eingeladen sind.

Der Zentrumswahlverein.

Zur Aufklärung!

Um der stark verbreiteten Ansicht, als sei ich der Aufgeber des in den beiden letzten Nummern der „Flörsch. Ztg.“ erschienenen Heirats-Gesuchs entgegenzutreten, erkläre ich hiermit, dass ich mit bew. Annonce absolut nichts zu tun habe, was die Exped. d. „Flörsch. Ztg.“ bestätigen kann.

Wilhelm Dreisbach II.

Beste u. billigste Bezugsquelle

für neue und gebrauchte Motoren in jeder Größe (Gas, Benzin, Benzol, Ergin etc.)



Sauggas-Anlagen

Lieferung von: Elektromotoren, Dynamo-, Werkzeug-, Holzbearbeitungs-Maschinen und Lokomobilen

Friedr. Schmitt,

Ingenieur-Bureau,

Höchst a. M., Humboldtstrasse 19.

Eine schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Keller, Waschküche und allem Zubehör ist preiswürdig zu vermieten. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer,

Flörsheim a. M., Untermainstraße.

Tapeten! Billig!

Empfehle mein grosses

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.— Mark per Rolle Ganz besonders zu empfehlen für Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philipp Lorenz Hahner,

Schreinermeister,
Flörsheim, Grabenstraße 2.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle:
Spitzen, Bänder, Besatz- u. Verzierung-Artikel, Strümpfe etc.

Herren- und Knaben-Wäsche wie Kragen, Kravatten, Vorhemden usw.

◆◆ Kerzentücher und Schleifen ◆◆

sowie alle Kommunikanten-Artikel.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Getrocknetes Obst

Türkische Pflaumen Pfd. 20, 24, 30 und 35 Pfg. Bosnische Cath. Pflaumen Pfd. 40 und 45 Pfg. Pflaumen ohne Kerne Pfd. 50 Pfg. Amerik. Dampfpf. 45 Pfg. Ital. Birnschnitze 22 Pfg. Calif. Birnen 80 Pfg. Calif. Pfirsiche 80 Pfg. Neue Kranzfeigen 26 Pfg. Gemischtes Obst [Tutti frutti] 25 und 35 Pfg. Kernloses Mischobst 50 Pfg. Neue Wallnüsse 22 Pfg. Neue Haselnüsse 36 Pfg. empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei.

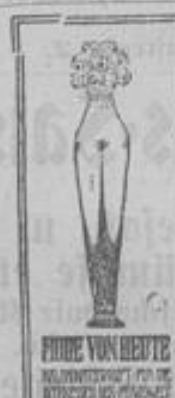
Für Hals- und Lungenleidende von größter Wichtigkeit!

Die Herren Dr. med. J. Schaffner & Co.,
Berlin-Grünwald, offerieren allen Hals-, Brust-
oder Lungenleidenden in Schierstein und Umgegend
ein tausendfach bewährtes Pflanzenheilmittel zur
Probe völlig kostenlos.

Mehr wie 8000 Patienten (Ärzte und Laien) haben in einem
Zeitraum von wenigen Jahren aus freiem Antriebe — in mitunter
begeisterten Worten — über die Wirkung der Pflanze, aus der das
Mittel hergestellt wird, berichtet. Die mit ihr erzielten Erfolge
waren in vielen Fällen geradezu verblüffend und übertrafen
selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Ärzte, die mit der
Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von
wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch in solchen Fällen,
die jahrelang jeder anderen Behandlung trostlos.

Wenn 8000 Kranke aus eigenem Antriebe geleitet lediglich von
dem Gefühl der Freude über den gebachten Erfolg, die Bortrefflichkeit
eines Heilmittels bezeugen, so dürfte damit der Beweis für dessen
Güte vollauf erbracht sein. Nichts desto weniger wünschen aber die Herren
Dr. med. J. Schaffner & Co., daß jeder Patient sich selbst davon über-
zeugen möge, ob das Mittel das ihm von so vielen Ärzten gepredigte
Lob auch wirklich verdient, und haben sie daher zu einem kosten-
losen Versuche ein. Sie bieten jedem eine **kostenfreie Probe**
an, der seine Adresse einschickt und seinem Briefe 2) Bg. für
Borio u. beifügt. Die Zuendung erfolgt alsdann post ordens
franko. Jeder Probe wird eine belehrende, aus der Feder
eines praktischen Arztes stammende Broschüre (keine bloße Reklame-
broschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere
Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenlos beigelegt.

Wölge jeder, der an einem **chron. Katarrh, alten Husten,
chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis**
oder der **Lungenschwindsucht** erkrankt ist, in seinem eigenen
Interesse von diesem Angebots Gebrauch machen! Er wird den kleinen
Versuch, der ihm noch dazu kostenlos angeboten wird, nie bereuen!



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen
Bevölkerungskreisen gern gelesen.

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet
vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buch-
handlung und Postanstalt. **Probe-
nummern kostenfrei** vom Verlag
„MODE VON HEUTE“ G.m.b.H.
Frankfurt am Main, Bleichstrasse 46.

Wirksames Insertionsorgan

Die Hausfrau

Sucht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes
Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Glöth's ge-
mahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pf.
vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, ab-
gesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht
soviel Waschkraft, als ein Paket Glöth's gemahl. Kern-
seife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Glöth,
Hannau a. M.

Flechtenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Berufsberatung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63185
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 397*



für 10 3/4 Palet

„Kathreiner“

ausreichend für
20—25 Tassen!

Sie können 10 Biennige nicht mehr bringender
für Ihre Gesundheit und Ihr Wohl-
bekommen anlegen. Sie müssen aber darauf
achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“
bekommen, dessen antrügliche Kennzeichen sind:
Geschlossenes Palet in der bekannten Aus-
stattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers
Kneipp und der Firma Kathreiners
Malztaffer Fabriken.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Frauen!

Bei Störungen und Störungen der
monatlichen Regel ist das seit Jahren
tausendfach bewährte

Menstruationspulver

„Geisha“

von prompter Wirkung. Bestl. Flor An-
themid wohl japon. pulv. sht. Warnung!
„Geisha“ ist das älteste und erste Men-
struationspulver, welches in den Handel
kam, alles andere sind Nachahmungen,
keine einzige derselben hat auch nur
annähernd so viel Erfolge nachzuweisen,
wie „Geisha“.

Schachtel Mk. 3.00. Nachnahme Mk.
3.35. Altmann & Co. G. m. b. H., Halle
S. 231.

Rheumatismus und Gicht

teile ich aus Dankbarkeit mit, was
meiner lieben Mutter nach jahrelan-
gen quälenden Schmerzen sofort
Linderung und nach kurzer Zeit voll-
ständige Heilung brachte.

Frau Marie Grünauer
München, Wiltbergheimerstrasse 271

Alle bestfundierte Feuerver-
sicherungs-Gesellschaft sucht

Vertreter

bei höchsten Bezügen. Gefl. Offerte
unter R. P. 2417 an Daube u.
Co., Frankfurt a. M.

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, daher gebrauchbar

Bergmanns
Carbolsäure-Schwefel-Seife.

Zu haben in der Apotheke.

Lehrverträge

empfiehlt die Expedition ds. Blattes.

Makulatur zu haben in der

Expedition.

Unterhaltungs-Beilage
an
Glücksheimer Zeitung.

Höhen und Tiefen. 22

Konrad von Zü. Etlw.



„Ich so tief erregt war, aber er rührte nicht daran. Er
sagte, daß, wenn man den Finger in eine Wunde hinein-
steckt, sie noch heftiger schmerzt.“

„Papua stößt mich selbst an,“ sagte er pfeifend.
„Der beste ich heut wieder und wieder betraden mußten.
— Er lag so still und schön aus, und doch lag in seinen
Augen etwas, das betrug den Gedanken in mir erweckte:
er gebäre nicht mehr an dem. Es ist ja wohl Thorheit,
sich einen Gedanken aufkommen zu lassen, erdient Papua
höchstens als alle seine Ehre.“

„Und Eichen werden im Au geknickt,“ sagte Silberbach wie im Traum. „Da kommt jemand,“ fügte sie schnell hinzu. „Es kommt jemand im Norridor. Gewiß in irgend etwas gekleidet.“

Da stand ihr des Vaters Diener gegenüber und sagte: Verzeihen gnädige Baronin, der Herr Baron schickt mich. Ich sollte sehen, ob Baronin noch wohl sind und sollte fragen, ob Baronin wohl noch eine halbe Stunde zum

„Ich komme gleich, Anton. Bestellen Sie das dem Herrn Baron.“

Der Dienerr ging. Hildegard wandte sich zu ihren Brüdern. Sie war sehr bleich geworden. Sie stieß mit der Hand über die Stirn.

Gerhard betrachtete die Schwefel schmelzend einige Zeit. Dann sagte er: „Gut, Papa hat recht, wenn er behauptet, daß die Schwefel schmelze.“

er dich seinen Stolz und seinen Liebling nennt. Du hast Manneskraft und Mannesmut. Hilde, wenn der Sturm über dich kommt, wie Gott dir helfen."

Die Baronin eilte den Korridor entlang bis zu ihrem eigenen Zimmer. Sie trat ein, fand den Baron auf einem Lehnstuhle sitzend, im Gespräch. Er streckte ihr die Hand entgegen und sagte: „Arme Hilde! Nicht einmal die Nacht-

„Nun, es kommt mitunter پیشگاه
über einen, als ob die Augenlider losbar seien. Ich schreite
mich so sehr danach, mit dir zu reden. Ich hatte heute den
Tag über so wenig Gelegenheit dazu. Der Trubel des

"Ich bin gar nicht müde, Papa. Ich dachte über-
haupt noch nicht an Schlafen."

[illegible]

Genciinihiqes.

[illegible]

© Letzte Sache sollen mirer abgewand
sondern nur mit seinen Tug abgesehen und dann
nicht verblühten gütig nachgefragt werden. Sind sie flecht
reist man die Bienen mit Glorianten ein, läßt ihn eine
Bierstunde daran und reißt dann mit einem weichen Zuch
ab.

Radische und -spitzen bleiben gänzlich un-
verändert, wenn man sie nach gründlichem Waschen
des Stenbes mit einer Apfelsinenschale einreibt, trocknet
sie, und dann mit einem weichen Tuch abtrocknet.



The top-left illustration shows a dog standing on a platform or table, looking down at a bowl. The top-right illustration shows a dog standing in a pool of water. The bottom-left illustration shows a dog standing next to a bottle labeled 'Sagen Kaffee'. The bottom-right illustration shows a pig standing next to a bottle labeled 'Sagen Kaffee'.

(Kulturland folgt in nächster Nummer.)



Die Infuenza. Wer hätte sie nicht schon einmal gehabt? Wer hätte noch nicht an sich oder seinen Lieben empfunden, wie unangenehm, ja wie verhängnisvoll sie werden kann! Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts tauchte sie auf. Man nannte sie eine Mobekrankheit, man machte sich häufig darüber, behauptete, es sei eine Art „Ergüßflieber“ auf Gemüthsleiden übertragen, und der Witterung gab ihr den Namen „Faulenzia“. Aber die Epäitter mußten sich dabei bald irren, daß mit der Infuenza nicht ein späßiges Fieber, sondern ein unheimliches auch die ergreift, die dagegen gewohnt zu sein glaubten, oder die sich ihrer aufs heftigste zuwehren suchten. Es half nichts, wenn sie einmal ergriffen hatte, der mußte nachgeben, es war eine vorläufige und schmerzliche eine sehr böse Krankheit. Aber aber etwa glauben sollte, daß sie ein modernes Uebel sei, und daß man sie in früheren Jahrhunderten nicht gekannt habe, dem sei folgende Noth aus den alten des französischen Parlamentes mitgeteilt, die aus dem Jahre 1414 stammt und unter dem Datum des 5. März also verläßt: „Heute konnten keine Gerichtsungen abgehalten werden, es erschienen im Justizsaal keine Advokaten, keine Staatsanwälte und keine Parteien wegen einer sehr ersten Krankheit, die in Paris grassirt. Der Kopf und alle Glieder schmerzen, man leidet an einem sehr heftigen Schütteln, und unter uns gesagt, habe auch ich die Nacht feine Augen und kann mich nicht aufricht erhalten, von Schmerzen im Kopf, in den Händen, den Rippen, den Schaltern und den Beinen.“



Unsterbliche Bismillensfrau. Eine neue Pariser Mode für aufgestreifte Bismillensfrauen. Elegante Dame schmückt ihre Karte mit einem Miniaturporträt, das sie selbst beschriftet und in einer Etze in Granulir oder Photographie angebracht wird. Man nimmt damit nur eine alte Mode wieder auf. Denn schon die Zeit der Revolution kannte Bismillensfrauen, die nach dem damaligen aufstrebenden Geschmack mit Vorbeerkränzen, Olfenbüscheln, Distelfarnblüthen oder einer prächtigen Krone geschmückt waren. Bis in die Zeit des Kaiserreichs hinein erhielt sich diese Mode, doch seit 1830 etwas leer. Sie wieder abgenommen und der Schmuck der Bismillensfrau bestand nur in der Schönheit des Parfers und der Taube.

Die letzte ließ neben den Baron und hielt seine Hand fest.
"Bergholt!" schrie sie der Baron. "Du bist Bergholt!"
Seine Augen blühten in das Geseht, und hatten einen
Mühsam, als wären sie von weitem etwas, das ihnen den
Sitzplatz einer Freude beschickte.

[illegible]

„Da brum“, der Baron zeigte auf einen kleinen Brautkranz, „da bist, Elise, hier unsere Gönnerin, ge-
hörtesten von einigen Gantlergeschwestern. Wenn — wenn
ich nicht mehr hier werde, dann las sie. Es wird und
muß ja doch einmal ein Ende werden des Danks und
Unterlebens. Das hat meine Pläne empfinden. Aber, wer
nicht ein so durschgefalliges Leben führt, wie sie es führt,
der kann nicht verstehen, was für niedersüßlichen hat. Da
heißt es eben warten. Da heißt es hant sein und still.“
Sitzte im Traum vor Silbergart. Die hatte so vieles
fragen mögen und war doch nicht imstande, einzelne
Beregen zu stellen. Dieser umschloß sie ihres Vaters Dank,
und unruhig trübten ihre Augen auf ihm.
Blickend zog der Baron seine Dank aus der ihren
und stieß nach dem Berge. Wohlthätig überlag sein Ge-
sicht, große Tropfen schienen sich auf der Stirn.
„Baba“, flüsternte Silbergart, „Baba, um Gottes willen,
was ist dir?“

Der Baron stellte sich. Dann schickte er die letzten Tropfen von seiner Stirn. „Das sind Beeren von böhmischem Oel“, sagte er. „Es ist ganz schön das ganze Theil. Hier denn.“ Er schalt auf das Deck — „es etwas nicht in Ordnung.“ Es geht mit wie der Gedächtnis, die in vorgerückter Nacht umgeben ist. Man sah die nichts an von außen, aber der Gärtner sagte, die Oel ist feil.
 „Baron sollte transitive beenden“, sprach er.

„Dane, sie sind nicht munter, wenn es so kommt, wenn ich unterde wie ein Baum, den man nicht anrührt, denn, Elbe, deine Gest auf den Armen ruht. Es ist nicht mein schuldiger Gedank gewesen, ungebrochen von hier zu gehen. Die Stadt hat euch munterbaren Gedank auf die Menschen. Sie läßt, Gedanken geboren werden, die des Tages Lichte verdrängt, du bist nur so oft geschlag, meine Elbe, in allen meinen Gedanken. Du hast dich mit mir verest in die Zeiten so mancher Mitleids, Du hast dich mit mir erhoben über das kleine Ferkelchen, über die kleinen Menschenkammerstille, bist so oft mit mir gerammet, den Weg den Ternen zu — nicht hoch, Elbe, das nicht du nie vergessen, auch wenn dich über Dornen steht, auch wenn der Sturm dich umweht? Du wirst nicht hoch, Elbe, du wirst nicht so nach sein? Du wirst nie sammeln und tragen? Du wirst nie den Wind verlieren? Du wirst nicht und soll sein, eine eide Zehnheiten?“

„So, Kopf, beunruhige dich nicht.“ entgegnete Elbe garb. „Ich will keinen Beispiel folgen.“ Ihre Augen leuchteten in diesem Augenblick auf, als breche ein Feuer aus ihnen, in dem eine Macht lag, die nicht der Erde angehört.

„Nun geh, lieber, jagte der Baron, geh zur Schule. Ich will auch versuchen, ob ich schlafen kann, obgleich mir

gannte er, als ginge es nicht, weil vielleicht bald ein langer, langer Schlaf kommt. Er sprach die letzten Worte so leise, daß Didergard sie nicht verstehen konnte. Sie war aufgeschrien und lagte: „So werde ich Ratten fressen.“ Die Thüre des Haines Thors und Huferts: „Schalt dich Gott, Papa.“ „Schalt dich Gott, meine Dille. Muß, nicht magst, über etwas, das nur Schein war, aber fern Jenseitigkeit, wurde dein Herz nicht brechen?“

„Nun, Papa, ist richtig.“
 „Sie ging. Sie hatte ihren Vater verlassen. Sie
 nannte, er hätte gern ja die über Gander gepirchet, und
 die Dantle es ihm mit, daß er es doch nicht gethan hätte.
 Sie rief den Thoren und legte in die Thüre zurück.“
 Die Nacht war weit beschneit, aber Silberrath
 hatte dennoch nicht daran, daß sie Stille an liegen.
 Trost allem, noch der Vater ihr gesagt hatte, noch plötzlich
 eine Stube über sie gekommen, die es ihr möglich machte,
 ihre Gedanken zu sammeln und sie in bestimmte Reihen
 zu stellen.

Wenige vom Besseren zu gute sind der Mond geringe; höher waren einige Gemüther aufsteigen, nehmend andere die Nacht abwärts zu gehen schienen. Daher ist alle Tag über der verlebenden, fühlungsreichen Natur. Dieses ganz noch ist einem Geist nicht an das Geringe. Es ist über noch den Nachtsinn zu betragen. Die verfehle sind in Gemüthung.

Wenn die Mutter so hartnäckig stehen blieb, gerath als Hildegard sehr schwer als wurde, war sie so ganz von des Vaters Rath geleitet worden, so ganz seine Wünsche gewesen. Er, der ein tiefer Denker war, hatte schon in dem Sinne das Zutreffende alles Erwogene und Böse erwogen, hatte Hildegard völlig in seinen Überzeugungen eingekehrt, hatte aber das Beste so oft das Uebel überhandnehmen und Aufregungen erregen. Hildegard war ihm gern gefolgt. Aber ihr Vater hinaus war sie nicht gekommen. Die schimmernde, lichte, fernevolle Welt, die Vögel und Blumen durch ihre Vertheilung zu betauben such, war ihr fremd geblieben. Sie hatte sich nicht zu ihr hingezogen gefühlt, hatte sie nicht fernestehend.

Den Schicksal mit ihrem ersten Sein und Werden mit jenem wunderbar weiden Grund und in den folgenden Mogen, der von einer Macht verloren ist als ein erschaffen ist, ist das bei, Schicksals Wesen ein Ereignis zu geben, das den Wesen anderer Wesen ihres Seins völlig zugehörig ist.

20. im vorigen Brief, hatte die einzige Schwester des Max, eine Marion Gengermann in Berlin, auf die ich mich verlassen konnte, ihr Hildegard einmal auf einige Wochen als Wirthin aufgenommen. Sie hatte keine Tochter, die jetzt so toll ist, hatte sie gefordert, daß sie die Welt in der sie doch glücklich leben wußte, verlassen vertrieben wolle.

Eine Gage hatte der Maxon seine Ummantelung zu Hildegards Meie gegeben. Gauderacarien hatte die Maxon's selber noch empfunden, sich einmal dieses ihr bis her fremde Treiben anzusehen.

„Barneſſen,“ hatte Graf Erbach zu ihr geſagt, „kommen Sie, bitte, wieder, wie Sie gehen. Werden Sie Ihnen allen Freunden nicht ſchweb.“

Die alte, gelagte und eingetragene „Sie können es
poor Abschied nicht anders machen?“
Sie war bei ihrer Tante in den großen Weißdorn-
kirsch hängenden, der sie anfangs behagte, ihr schick-
lich, da ihr vieles glänzende, unruhige Leben bisher fremd
geblieben war, Vergnügen bereite. Sie wurde von alten
Leuten mit Aufregungen umgeben; besonders von
Kameraden ihres Bruders. Allen voran ging der Premier-
Leutnant von Seiden, den ein Kommando in Berlin fest-
hielt, und der ein großer Ziehling der Frauen vomer-
mann war. Dem ersten Tage an welchem er sich Abbe-
gibt, verlor seine Bewunderung durchaus nicht, gebo-
deten seinen Blicken noch seinen Lippen Beschreibung, wor-
über ging im Schritt zurück.

(Gestaltung folgt)

Denkschriften.

Wenn zu Hause nicht wohl ist, dem wird selbst das Vaterland zu eng; er verläßt sich in der Welt als Irrend.

Siedr. Kufar John.

Ein kleiner Zerkow

Ein bekannter Professor der Chirurgie hält einen Vortrag. Die Zörer folgen seinen Ausführungen mit der größten Aufmerksamkeit, und der Stuhlgelehrte ist ganz besonders über die Wichtigkeit einer richtigen Diagnose.

„Seine Herren," sagt er, „Sie müßten imstande sein, Style-Exemplare hier auf dem ersten Stiefel zu stellen; Sie brauchen sich den Stroman nur anschauen."

„Silber meine Derrn.“

„Ich gar nicht barbiere händeln, was dem Mann schilt. Die müssen es ihm selbst anmerken. Gehn Sie nur den Wechselbindernd, die Gellung, die Sie, wie er den Kopf trägt — das alles findet ja so leicht.“

Die Studenten schlugen noch immer, nicht einer ist im-
merhin angekommen, an welcher Krankheit der Gefährte
leidet.

Wach einmal fordert bei Professor Sie auf, sich den Patienten genau anzusehen, aber es fällt nichts, keiner kann die Diagnose stellen.

Das ward der Gefeßte angekündet: „Sich beziehe das nicht, meine Herren, die Sache ist noch so leicht zu erkennen: Der Mann ist taubstumm!“

„Dort, o Bamber, der Taube sol' gedult, der @innme
sprich: „Sie treten flü, der Gebirgma,“ sagt er „@ie
betöndeln mich mit meinem Schillingstücken, der mit al-
dings sehr ähnlich sieht, bei ihr laussum, ich nicht!“
Die @ttenstein unterwuden mit großer Mühe ihr Sagen,
und der @rofftor geht trüb gütlich an @ndern über.

Filed

Gene Erving and Stephen
Don D. Darcq.

Die Plazie liegt wie eine ungenutzte, nackte Fläche da. Es geht gegen Abend, und die Schatten der Korbhülle breiten sich langgestreckt über das flache, rauhe Geth.

Stechflut vor der Thür auf einem Stuhle. Er ist tief in Gedanken versunken. Vor diesem Moment kam er nach vierstündiger ununterbrochener Reise hierher, nicht an der Strenge Duenahanda's. Groß steht nie ein menschliches Wesen, außer, wenn er ein seltsames Wohl nach dem weit entfernten Dorfe hinüberzieht, wo er seinen Bedarf einfahrt.

Er sprach: „Ich werde geordnet. Eine Raupen-
bekämpfung ist die Sache auf längere Zeit und Zwö-
feln. Ich bin er ganz und gar bereit, bei der Unter-
suchung der Raupen zu helfen, die ich abgemacht
hat. Der Raupen sind ungesund, aber ich habe
keine Zeit, sie zu untersuchen und zu entfernen. Ich
bin nicht in der Lage, sie zu entfernen.“

„Wo mag sie jetzt sein? Wie mag es ihr gehen?“
 „Ob sie ihn wohl verzeihen hat?“ Dieses „Ob“ klang
 fälschlich wider, Tag um Nacht, Sonntag, Sa- und Mo-
 gen und Ströme pulsten aber seinen Schenken hin, wie die
 Ströme aber eine Rippe, ohne ihn zu hindern.

Eine lange schmale Schwange reißt sich gegen Preßes
Staub, und der Admiration sieht ihn mit seinem
großen, neuen Wagen an. Das Thier scheint ihn zu ver-
heßen, und es ist, als hätte es seinen Herrn, seinen
Schwanz stellen und ihn treuen zu dürfen.
Doch treuhaft seinen feinen Kopf, und ein schwebendes
Rücken leuchtet in seinem Mantel.

flüßig, begann der Dampf zu nuzzen und fuhre hellend hinter die Sätze. Erhob sich in einem Sprung und blieb unbeweglich und stordend stehen. Es will ihm scheinen, als wäre er den Aufschlag eines goldphosphorben stehes. Dem, er hat sich nicht getert. Es ist wirklich taufende Aufschlag gegen die trodene Erde. Er begibt sich nach der glückliche der Sätze, und die unterphosphor Sonne senkt ihre Strahlen stehend in seine Klagen. Trauen in der Reine erhebt sich eine goldige Molle, die größer und größer wird.

„Wohl! Aber dies ein Ding, das keinem Gatten
und findet es um das Besitzt, daß nur die Eltern
und Klagen schäffert sind.“

„Aber mag das nur sein? Was will der Reiter von
Ihm? ... Aber ... Ich sieht er ja ein flatterndes
Gleich an der linken Seite des Speichers.“

„Die Feigheit sieht er da und befragt mit
der Hand die Klagen, während er nach der Schwart Hin-
überharrt, die näher, immer näher kommt.“

„Wohin Himmel, Kate!“ rief er.
Er riß sich nicht vom Stiel, sein Herz klopfte,
als wollte es seine Brust sprengen.
Sein Augenbiß, und die Schwester war nur noch
etwas abwärts gewandt von ihm entfernt. Mit einem
Schnel hielt sie das Pferd, sprang ab, und ohne sich um
das Fick zu kümmern, schritt sie auf ihn zu.

— „Gut, ich bin es — Gute!
 Er hat sie mit einem unglückseligen Blick an
 „Gut“, niederholte sie . . . Jetzt ist sie ihm ganz
 nahe und sieht ihn fest an.

"Denn du bist noch derselbe Greis, den ich liebe,"
sagte sie. "Er steht jetzt sprachlos da und will kein Kopf
abwerfen. Da säugte sie höflich ihre Arme um
seinen Hals und wusch ihm das Tuch vom Gesicht. Die

gebildete Male, der verregene Grundums die mit Plarben und häufigen Bartholpeln bedekten Sengen kommen in ihrer ganzen Geschicktheit zum Vordien. Male fahrt entseht durch diese die beginning sich fönfeln. Und somit begit die Gesss singelst zu dem höchsten hindere, und so sehen häufigen Grund bildet die fide triden, wannen singelstigen Guppen.

Lange lagen die beiden vor beschulte jammern.
 da, keiner hatte ein Wort, möglichst rig er lud, wie
 vom fischen Gewissen erlösen, los.
 „Wd, Stde, warum bist du das doch gitan?“
 „Gitan?“ wiederholte sie

Die gog ihn zu sich heran und ergäbte ihm, wie viel sie gekämpft und gelitten hatte.

Obwohl sie die langen, betäubenden Gelen von Guds erhielt, hatte sie nach Plangoutira gefahren. Son dort hatte sie denn auch, nahezu Willkürlich über das Unglück erlitten. Son Guds Verbleib wagte man nicht.

Monate vorliegen. Sie ließ äberall finden, aber ohne Erfolg. Da erfuhr sie eines Tages durch einen Brief von Scott, daß ein Mann, der nach Gangwitten mit der Frau von Quensland gekommen war, bei seiner Fahrt einen Brief gelasse habe, dessen Brief auf der Suche die Aufnahmen Y. E. S. (Gangwitten-Ersteil) Scott, die Stationsmarke, itua. Scott meinte, daß dies eine gute Spur sei, da seit Jahren keine Briefe ge-
nommen ober von Gangwitten nach anderen Gegenden
hinschickens verfahren haben.

Gräe wandte sich darauf an den einzigen Notel-
beißer in Antipatria und bat ihn um sofortige Hilfe.
Fürst, und dieser teilte ihm mit, daß ein Mann her-